

## KI in unserer Arbeitswelt: Wie sie nutzen und kontrollieren?

Seiten 4–5



### Kontakt knüpfen, Heimat finden

„Stadtteillüster:innen“ bringen Menschen und kirchliche Angebote in Preungesheim erfolgreich zusammen.

Seite 3



### Visitation: Vernetzung im Fokus

„ZusammenWirken“ ist das Motto der Visitation 2024/2025 zwischen Gemeinden und Einrichtungen.

Seite 7



### Zugespielt: Wilfried Kerntke

Auf fünf Kontinenten hat er Unternehmen und Organisationen bei Veränderungen beraten. Jetzt auch den ERV.

Seite 8

# Liebe Mitarbeitende



Mit einem besonderen Projekt sind wir nach der Sommerpause in das zweite Halbjahr 2024 gestartet. Anfang September fiel der Startschuss für die Visitation in Stadtdekanat und Evangelischem Regionalverband, die unter dem Motto steht: „Zusammen WIRken in Frankfurt und Offenbach“. Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen öffnen ihre Türen füreinander, lernen sich kennen und entwickeln im besten Fall Ideen für gemeinsame Projekte und inhaltliche oder räumliche Kooperationen. Dabei leitet uns eine Frage: Wie können wir am besten für die Menschen in unseren beiden Städten da sein?

Schon vor 125 Jahren stellte sich diese Frage. Lebten 1871 noch 91 000 Menschen in der Stadt, hatte sich die Zahl im Jahr 1900 auf 289 000 fast verdreifacht. Die Kirche war herausgefordert, auf das sprunghafte Bevölkerungswachstum wie auf die sich verschärfende soziale Frage zu reagieren. 1899 unterzeichnete Kaiser Wilhelm II. als König von Preußen die neue Konsistorialordnung für Frankfurt. Aus der bisher einen wurden sechs Gemeinden. Zugleich wurde der Stadtsynodalverband gegründet, in dem die neuen Gemeinden ihre finanziellen Kräfte bündelten. Dieser Verband ermöglichte es, dass die Kirchengemeinden selbst diakonisch tätig werden konnten. Er übernahm als erstes die Betreuung rechtskräftig verurteilter Jugendlicher. Aus diesen Anfängen entwickelte sich das Diakonische Werk Frankfurt. 1974 – vor 50 Jahren – wurde der Evangelische Regionalverband Frankfurt am Main aus Gemeinden und Dekanaten gegründet. Die übergemeindliche Arbeit wurde in Fachbereichen neu organisiert. So konnten die Kirchengemeinden als Solidargemeinschaft Aufgaben

übernehmen, die ihre eigene Kraft eigentlich überstiegen. Die Vielzahl und Vielfalt der heutigen Arbeit des ERV ist enorm. 2014, vor 10 Jahren, wurde aus den vier Frankfurter Dekanaten das eine Stadtdekanat gegründet, das vor 5 Jahren, 2019, mit den Offenbacher Gemeinden zu Stadtdekanat und Evangelischem Regionalverband Frankfurt und Offenbach vereinigt wurde. Vier Jubiläen! Wir haben uns als Kirche in Frankfurt und Offenbach immer wieder neu aufgestellt. Nicht um unser selbst willen, sondern um die Menschen in unseren Städten geistlich und diakonisch zu unterstützen. Als Mitarbeitende in allen zugehörigen Bereichen sind wir Teil des großen Ganzen. Zusammen tragen wir die Botschaft Jesu und unser soziales Engagement in die Stadtgesellschaften. Wir stehen in einer lebendigen Tradition, die wir gemeinsam weitertragen und fortentwickeln. Dabei leitet uns stets die Frage, was die Menschen brauchen. So werden wir weiter zusammen wirken in Frankfurt und Offenbach!

Stadtdekan Holger Kamlah

## WUSSTEN SIE SCHON ... ?

### Fachtag „KI in der Sozialen Arbeit“

Künstliche Intelligenz verändert auch die Soziale Arbeit. Wie der verantwortungsvolle und gerechte Einsatz von KI-Technologien in der Profession der Sozialen Arbeit aussehen könnte und müsste, dazu findet am Mittwoch, 2. Oktober 2024, ein Fachtag mit dem Titel „Künstliche Intelligenz in der Sozialen Arbeit – Haltung und Verantwortung in der Profession?“ von 9 bis 17 Uhr in der Evangelischen Akademie in Frankfurt und digital per Zoom statt. Organisiert wird der Fachtag vom Fachbereich Beratung, Bildung, Jugend und vom Evangelischen Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e. V. Infos und Anmeldung: [fachtag@frankfurt-evangelisch.de](mailto:fachtag@frankfurt-evangelisch.de)

### Bildungsurlaub 2025

„evangelisch reisen“, das Kirchliche Werk für Freizeit und Erholung, hat sein neues Programm für Bildungsurlaub in 2025 veröffentlicht. Finden und buchen lassen sich die Angebote auf [evangelisch-reisen.com](http://evangelisch-reisen.com) und sind in Hessen als Bildungsurlaub anerkannt.

Auskünfte und Angebote unter 069 92105-6790 oder per E-Mail [evangelisch.reisen@frankfurt-evangelisch.de](mailto:evangelisch.reisen@frankfurt-evangelisch.de)

### Berufsende – ein neuer Anfang

Der Wechsel aus dem Berufsleben in den Ruhestand ist ein tiefgreifender Einschnitt. Das Evangelische Stadtdekanat Frankfurt und Offenbach sowie die Katholische Stadtkirche Frankfurt laden zu einem ökumenischen Gottesdienst für Montag, 11. November 2024, um 18 Uhr in den Dom St. Bartholomäus, Domplatz 1, in Frankfurt mit kleinem Empfang ein, der Mitarbeitende in dieser Lebensphase begleiten möchte. Anmeldung bis 4. November 2024 telefonisch unter 069 2165-1224, E-Mail: [ev.stadtdekanat@ek-ffm-of.de](mailto:ev.stadtdekanat@ek-ffm-of.de) oder bei der katholischen Kirche unter 069 8008718-320, E-Mail: [anmeldung@stadtkirche-ffm.de](mailto:anmeldung@stadtkirche-ffm.de)

### Segen und Gebete mit Alexa

Die Amazon-KI „Alexa“ verfügt ab sofort über eine Funktion, die Menschen mit Gott und Gebet in Kontakt bringen will. Mit „Alexa, starte

Evangelische Kirche!“ können Interessierte die Alexa-Funktion nutzen, beispielsweise für einen Taufspruch, eine Ermutigung, ein Gebet oder einen Segensspruch für die kirchliche Trauung. Auch für Kinder und Jugendliche gibt es eine Auswahl an geistlichen Impulsen und Mediationen. Einfach mal ausprobieren. Mehr Informationen unter

 [www.ekhn.dev/themen/segens-impulse/alexa-skill](http://www.ekhn.dev/themen/segens-impulse/alexa-skill)

### Keine Arbeitsbefreiung am 31. Oktober

Aufgrund von Nachfragen durch Mitarbeitende teilte die Personalabteilung des Evangelischen Regionalverbandes in Frankfurt und Offenbach nochmals mit, dass ab diesem Jahr am 31. Oktober 2024, am Reformationstag, gemäß Paragraf 70c der Kirchlichen Dienstvertragsordnung (KDO) keine Arbeitsbefreiung mehr gewährt wird. Die Arbeitsbefreiung am Reformationstag wurde im Rahmen der Entgeltverhandlungen durch die Arbeitsrechtliche Kommission der EKHN auf das Jahr 2023 beschränkt.



# Kontakt knüpfen, Heimat finden

„Stadtteilflüsterinnen“ bringen Menschen und Angebote in Preungesheim zusammen.

von Renate Haller (epd)

Mit ihren pinkfarbenen Taschen und Halstüchern sind heute fünf engagierte Frauen durch Frankfurt-Preungesheim unterwegs, um gezielt den Kontakt zu Bewohner:innen ihres Stadtteils zu suchen und hilfreiche Informationen weiterzugeben.

Ein Beispiel dafür ist Kebe Kahsay, die in der Karl-Kirchner-Siedlung ein junges Paar mit Kinderwagen anspricht. Auf Tigrinya, einer der Amtssprachen Eritreas, führt sie dann ein kurzes Gespräch, das den jungen Eltern sichtlich Freude bereitet. Kebe, die selbst aus Eritrea stammt und seit Jahrzehnten in Deutschland lebt, gehört zu den „Stadtteilflüsterinnen“ in Preungesheim. Dieses Pilotprojekt, das Anfang des Jahres vom Quartiersmanagement der Diakonie Frankfurt und Offenbach in Zusammenarbeit mit der Commerzbank-Stiftung gestartet wurde, hat das Ziel, Nachbarschaften zusammenzubringen, sozialen Zusammenhalt zu stärken und vor allem auch Barrieren für die Frauen aufzubrechen. „Wir wollen gemeinsam einen Ort schaffen, an dem sich die Menschen zu Hause fühlen“, erklärt die Quartiersmanagerin in Preungesheim, Andrea Munzert.

Im „StadtRaum“, einem Treffpunkt in Preungesheim, bietet das Quartiersmanagement zahlreiche Aktivitäten an – vom Sprachcafé über Hausaufgabenhilfe bis hin zu Kreativkursen. Doch viele dieser Angebote erreichen die Zielgruppe nicht. Hier kommen die „Stadtteilflüsterinnen“ ins Spiel. Vor allem Frauen suchen sie gezielt auf, da diese oft isoliert sind und sich um die Kinder kümmern. Für das Projekt wählten die Organisatoren Frauen aus, die mehrere Sprachen sprechen und im Viertel gut vernetzt sind. Die „Stadtteilflüsterinnen“ sprechen unter anderem Arabisch und Ukrainisch, Portugiesisch und Amharisch, sie leben in Preungesheim und treffen durch ihre eigenen Kinder andere Mütter in Schulen und Kitas. In einem Workshop haben sie gelernt, auf andere zuzugehen und das richtige Maß an Nähe und Distanz zu wahren. Sie arbeiten ehrenamtlich, ein Jahr lang gibt es dafür eine Aufwandsentschädigung. Christina Schmidt kommt aus Kasachstan und hat deutsche Vorfahren. Sie ist vor mehr als 30 Jahren nach Deutschland gekommen. „Ich bin hier groß geworden“, sagt sie. Sie kennt sich aus im Quartier, viele sprechen sie mit ihrem Namen an.

Seit sie mit der pinken Umhängetasche und dem Halstuch unterwegs ist – dem Erkennungszeichen der „Stadtteilflüsterinnen“ – passiere das noch häufiger. Erst kürzlich habe sie zwei Frauen zu den Nähangeboten geschickt. „Meine Eltern hätten eine solche Ansprache damals auch gut gebrauchen können“, sagt sie. Durch ihre auffälligen Taschen und Tücher wurden die Stadtteilflüsterinnen schnell im Viertel bekannt und haben Erfolg: Bei einem jährlichen Frühlingfest des Quartiersmanagements können Preungesheimer:innen in entspannter Atmosphäre zusammenkommen. Die Resonanz auf das Fest 2024 war überwältigend – rund 500 Menschen nahmen teil, ein deutlicher Anstieg gegenüber den 100 Gästen im Vorjahr. Für Andrea Munzert und ihre Kollegin Geysa da Silva ein klarer Beleg für das Gelingen des Projekts. Christina Schmidt und Kebe Kahsay möchten ihre Tätigkeit als „Stadtteilflüsterinnen“ auch nach Ablauf des Projektjahres fortsetzen. Beide spüren die Bedeutung ihrer Arbeit, die nicht nur den Menschen in Preungesheim zugutekommt, sondern auch ihnen selbst: „Sie sind sichtbar geworden und strahlen das positiv auf andere aus“, sagt Munzert.

# „Ist das Kunst oder kann das KI?“

## Wie künstliche Intelligenz in unser Leben und Arbeiten Einzug hält.

von Sandra Hoffmann-Grötsch

In den letzten Jahren hat sich eine Frage immer häufiger in unseren Alltag eingeschlichen: „Habe ich gerade mit einem Menschen gesprochen beziehungsweise geschrieben – oder mit einer Maschine?“ Künstliche Intelligenz (KI) ist längst nicht mehr nur Thema für Technikfreaks und Wissenschaftler:innen. Sie begegnet uns überall: im Smartphone, beim Online-Shopping, im Job und sogar beim Kochen. Doch was bedeutet das für uns als Mitarbeitende und Menschen? Was kann KI wirklich – und was nicht? Ob wir wollen oder nicht, KI ist da. Sie vereinfacht Prozesse, nimmt uns Aufgaben ab und gibt uns manchmal das Gefühl, als könnten wir zaubern. Mit wenigen Klicks können Texte entstehen, Bilder analysiert oder erstellt und Daten ausgewertet werden – und das, ohne dass wir selbst

Informatiker:innen sein müssen. Den ersten Einsatz hatte ChatGPT bei uns zu Hause, als mein 10-jähriger Sohn ein kurzes Blitzreferat für den nächsten Tag benötigte und ich keine Zeit hatte, mit ihm rumzgoogeln. Dabei habe ich persönlich gemerkt: Die Technologie ist längst nicht nur eine Spielerei für Großunternehmen oder Forschungseinrichtungen, sondern auch für das tägliche Leben und natürlich auch für den Arbeitsalltag von Bedeutung. Doch neben all den praktischen Vorteilen gibt es auch Bedenken. Was bedeutet es, wenn KI Aufgaben übernimmt, die wir früher selbst erledigt haben? Verliert unsere Arbeit dadurch an Wert? Wie zuverlässig und gerecht sind die Entscheidungen, die auf Algorithmen basieren? Und wer trägt die Verantwortung, wenn etwas schief läuft? Es gibt viele Fragen, die im Umgang mit



„Was KI angeht bin ich grundsätzlich aufgeschlossen. KI-Textgeneratoren sind meines Erachtens ein mächtiges Werkzeug, mit Betonung auf Werkzeug. KI ist eine gute Assistenz, ein Sparing-Partner, der je nachdem, wie gut ich ihn mit Vorgaben „füttere“ auch eine sehr gute Unterstützung für mich ist. Und die KI ist nie gestresst oder genervt. Auch dann nicht, wenn ich zum dritten Mal um Alternativvorschläge für eine Überschrift zu einem Gemeindebrief-Text bitte. Ich werde weiter experimentieren und KI für meine Arbeit nutzen.“

**Nicole Arend**

Kommunikationsmanagerin Bankhaus Metzler,  
Ehrenamtliche Gemeindebriefredaktion  
Evangelische Kirchengemeinde Fechenheim



„Ich nutze bei der Arbeit regelmäßig die so genannte „Wolf-Schneider-KI“, das ist eine Anwendung, die Texte nach den Prinzipien des „Journalismus-Gurus“ Wolf Schneider redigiert. ChatGPT nutze ich auch manchmal zum Brainstormen von Ideen oder Fotomotiven. Das sind schon nützliche Tools, aber „intelligent“ würde ich sie nicht nennen. KI reproduziert nur das, was es schon gibt, die Fakten sind oft einfach falsch und die Inhalte sinnlos. Man kann Inspirationen bekommen, muss aber alles nochmal nachprüfen.“

**Antje Schrupp**

Chefredakteurin der Mitgliederzeitung  
„Evangelisches Frankfurt und Offenbach“



„Ich habe einmal probiert ChatGPT für die Predigtvorbereitung zu nutzen. Es war sehr interessant, wie hoch der Aufwand ist, die Anfrage so zu programmieren, damit etwas Vernünftiges dabei herauskommt. Das Ergebnis war letztlich theologisch einigermaßen richtig und lesbar, aber doch sehr langweilig. Vielleicht müsste ich mich noch mehr damit beschäftigen, um es als gutes Werkzeug nutzen zu können. Doch schreibe ich die Predigten lieber selber und setze auf den Heiligen Geist als Unterstützer und nicht auf die KI.“

**Arne Zick**

Pfarrer Evangelische Kirchengemeinde  
Fechenheim



» Die Bibel sagt nichts über KI, aber über Verantwortung. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ – ein Leitsatz zur Orientierung. Verbessere das Leben deiner Mitmenschen so, wie du es dir auch selbst wünschst. Dazu hat Gott uns Menschen die Fähigkeit zur Kreativität und Innovation geschenkt. Beides – kreative Gestaltung der Welt und ethische Verantwortung – bestimmen unseren Umgang mit KI. Denn KI wird schon bald auch in der sozialen Arbeit an Bedeutung gewinnen. Ich hoffe, dass sie in der Administration zur Entlastung führt. Das ist nötig, angesichts des Arbeitskräftemangels. Ich kann mir auch Assistenzsysteme vorstellen, damit Fachleute mehr Zeit für Klient:innen haben. Wichtig: Wir müssen ethisch wachsam sein. Aktuelle KI reproduziert Vorurteile, diskriminiert und stigmatisiert. Algorithmen müssen sorgfältig überwacht werden. Und: Menschliche Nähe ist und bleibt unersetzbar. «

**Markus Eisele**  
Theologischer Geschäftsführer und  
Leiter der Fachbereiche im ERV


» Der Einsatz Künstlicher Intelligenz hat sich in meinen alltäglichen Arbeitsprozessen als äußerst vorteilhaft erwiesen. Derzeit favorisiere ich das KI-Tool ChatGPT. Diese Technologie bietet eine bemerkenswerte Effizienz, indem sie aufwendige Recherchearbeiten erheblich beschleunigt. Bei präzisen Fragen bereitet ChatGPT Informationen so auf, dass eine exzellente Grundlage für weiterführende Entwürfe bereitsteht. Unerlässlich ist aber, die Ergebnisse kritisch zu hinterfragen und nicht unreflektiert zu übernehmen. Als Werkzeug für Recherchen und als Inspirationsquelle für kreative Prozesse halte ich die Potenziale dieser Technologie für ausgesprochen vielversprechend. Die zukünftige Integration von KI-Lösungen, insbesondere in Bereichen wie Finanzbuchhaltung und Personalwesen, erscheint mir als logischer Schritt und dürfte zweifellos auch in die IT-Strategie der Landeskirche einfließen. «

**Thomas Speck**  
Kaufmännischer Geschäftsführer und  
Leiter der Verwaltung im ERV

KI geklärt werden müssen. Besonders die Arbeitswelt steht an einem Wendepunkt: KI kann entlasten, indem sie Routineaufgaben übernimmt. Gleichzeitig nehmen Arbeitnehmer:innen sie eventuell auch als Bedrohung wahr – als Maschine, die menschliche Fähigkeiten ersetzt. Dabei geht es nicht nur um den Arbeitsplatz als solches, sondern auch um ethische und soziale Fragen. Wem gehören die Daten, die KI verwendet, wie transparent sind Entscheidungen? Verständlicherweise gibt es auch Hemmungen, sich auf diese „neue“ Technologie einzulassen. Ein Blick hinter die Kulissen lohnt dennoch, denn KI ist keine Magie, sondern ein Werkzeug. Und wie bei jedem Werkzeug kommt es darauf an, wie man es nutzt. In der Zusammenarbeit mit KI können Abläufe nicht nur effizienter werden, sondern auch kreative neue Lösungen für Probleme gefunden werden, die bisher nicht denkbar waren. Ob wir also die KI in der Arbeit nutzen, um Prozesse zu optimieren, oder im Alltag, um uns das Leben etwas zu erleichtern – letztlich liegt es in unserer Hand, wie viel Kontrolle wir abgeben und

wie wir die Technologie für uns nutzbar machen. Vielleicht wird KI nicht die „Alleskönnerin“, aber sie kann uns dabei unterstützen, Zeit zu sparen und uns auf das Wesentliche zu konzentrieren: das Menschliche. Apropos: Der Verein für Jugendsozialarbeit und der Fachbereich Beratung, Bildung, Jugend laden für Mittwoch, 2. Ok-

tober, zu einem Fachtag von 9 bis 17 Uhr in die Evangelische Akademie am Römerberg ein. Titel: „KI in der Sozialen Arbeit“. Infos und Anmeldung gibt es hier:

 <https://lmy.de/sqhJs ekhn.link/P8QkHR>

### Beispiele für KI-Werkzeuge

#### 1. Grammarly

**Wozu?** Korrigiert Rechtschreibung, Grammatik und bietet Stilverbesserungen.  
**Beispiel:** Jemand schreibt eine E-Mail an Kolleginnen oder Kundinnen und lässt sie schnell von Grammarly prüfen, um professioneller zu wirken.

#### 2. Otter.ai

**Wozu?** Nimmt Besprechungen auf und transkribiert sie in Echtzeit.  
**Beispiel:** Bei einem Teammeeting wird das Gespräch automatisch mitgeschrieben und alle haben am Ende das Protokoll vorliegen.

#### 3. Canva

**Wozu?** Erleichtert die Erstellung von professionellen Grafiken für Präsentationen, Social Media oder Drucksachen.  
**Beispiel:** Mitarbeitende können schnell eine ansprechende Vorlage für den nächsten Gemeindebrief erstellen.

#### 4. ChatGPT

**Wozu?** Beantwortet Fragen, erstellt Texte und hilft bei Brainstorming.  
**Beispiel:** Jemand möchte ein Rezept für ein Familienessen finden oder eine kurze Zusammenfassung für ein Buch schreiben.

#### 5. Google Lens

**Wozu?** Erkennt Texte, Objekte und Pflanzen durch die Kamera.  
**Beispiel:** Man kann mit dem Smartphone eine Pflanze fotografieren, und Google Lens liefert den passenden Namen und Infos zur Pflege.

#### Mehr Erfahren?

Für eine allgemeine Einführung in KI und praktische Anwendungen gibt es „Elements of AI“, ein kostenloser, leicht verständlicher Kurs für Anfänger:

 <https://www.elementsofai.de/>

Foto: Ralf Oeser



## Jakob Adebahr

Erzieher in der Kita Heylstraße  
der Emmaugemeinde in Eschersheim

Wir begrüßen herzlich alle neuen Mitarbeiter:innen der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach.

**Jakob Adebahr** arbeitet seit 1. September als Erzieher in der Kindertagesstätte Heylstraße der Emmaugemeinde in Eschersheim. Der 21 Jahre alte Frankfurter aus dem Gallus hatte nach dem Schulabschluss mit 16 zunächst eine Ausbildung zum Sozialassistenten absolviert. Danach ging es weiter mit der 5-jährigen Ausbildung zum Erzieher, die er kürzlich abschloss. Das „Praktische Jahr“ hatte er in der Kita der Emmaugemeinde geleistet und anschließend Kontakt gehalten. „Das war meine lehrreichste Zeit, meiner Meinung nach das schönste und kompetenteste Team“, erinnert sich Jakob Adebahr. Er freut sich, bei der Evangelischen Kirche nun in seinem Wunschberuf arbeiten zu können und seine Kompetenzen einzubringen.

„  
Ich will  
jetzt  
durchstarten.  
“



Foto: Stefan Bich

### JUBILÄUM - 20 JAHRE

## Doris und Marcus Neumann

**Posaunenchor-Leiter:in in der Mirjam-  
gemeinde in Offenbach**

Wir gratulieren allen Mitarbeiter:innen, die in diesen Wochen ein Dienstjubiläum feiern.

Die Offenbacher Geschwister **Doris und Marcus Neumann** feiern am 1. Oktober 2024 eine 20-jährige Dienstzugehörigkeit zur Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach. Gemeinsam übernahmen sie 2004 als bis dato aktive Mitglieder des Posaunenchores der damaligen Matthäusgemeinde, heute Mirjamgemeinde in Offenbach, nebenamtlich auch dessen Leitung. Als Chemiker:in haben die beiden auch hauptamtlich dieselbe Berufung. Für das Weiterbestehen ihres Posaunenchores in Offenbach suchen sie interessierte neue Chor-Mitglieder, die mindestens 16 Jahre alt sind und Vorkenntnisse besitzen mit Blechblasinstrumenten aller Art. Gemeindemitgliedschaft ist keine Voraussetzung.

# Vernetzung im Fokus

Visitation 2024/25 startete unter dem Motto „ZusammenWIRken“

von Bettina Behler



Gemeinden und sozialdiakonische Einrichtungen in Frankfurt und Offenbach vernetzen sich.

Ein umfassendes Besuchsprogramm unter dem Motto „Zusammen WIRken“ ist Anfang September mit einer Auftaktveranstaltung in der Evangelischen Akademie in Gang gekommen: Akteure und Akteurinnen aus Kirchengemeinden des Evangelischen Stadtdekanats Frankfurt und Offenbach und sozial-diakonischer Einrichtungen des entsprechenden Evangelischen Regionalverbandes (ERV) sowie Mitwirkende weiterer Träger trafen zu Beginn der Visitation 2024/2025 in der Akademie aufeinander.

In den kommenden Wochen stehen in den Nachbarschaftsräumen Treffen mit Sozialeinrichtungen der Umgebung an, Gemeindevertreter:innen tauschen sich beispielsweise mit Mitarbeitenden einer Frühförderstelle aus, Schuldnerberater:innen und Beschäftigte eines Frauenzentrums kommen zum Treffen – der Mix beruht auf den in den Nachbarschaften ansässigen Einrichtungen. Meist handelt es sich um Angebote des ERV, doch die Offenbacher Fröbelschule ist auch an einem der Meetings beteiligt. Propst Oliver Albrecht freut sich „auf eine Visitation der besonderen Art. Denn bei dieser Visitation kommen Diakonie und Kirche zusammen. In den neu gebildeten Nachbarschaftsräumen

fragen wir uns: Was sind hier bei uns eigentlich die gesellschaftlichen Herausforderungen?“ Der ERV-Vorstandsvorsitzende und Stadtdekan Holger Kamlah formuliert: „Der von Wertschätzung und Liebe getragene Dienst am Mitmenschen und das Erzählen von der Liebe Gottes sind die zwei Seiten des christlichen Glaubens. Sie gehören untrennbar zusammen. Mit der Visitation wollen wir die Menschen und Orte noch stärker zusammenbringen, die für diese beiden Seiten des Glaubens stehen.“

Markus Eisele, Diakoniefarrer und Theologischer Geschäftsführer des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt und Offenbach, sagt: „Kirchengemeinden und sozial-diakonische Einrichtungen und Dienste ergänzen sich in unseren Main-Metropolen.“ Er sieht die Visitation in biblischer Tradition: „In einem frühchristlichen Brief heißt es ‚Helft einander, eure Lasten zu tragen!‘. Das gilt auch für Kirchengemeinden und Diakonie.“

Im November gibt es an zwei Tagen offene Türen in Einrichtungen, im Dezember in Gemeinden. Nähere Infos dazu sowie zur gesamten Visitation enthält eine Broschüre.

 [ekhn.link/RrvumY](https://ekhn.link/RrvumY)

## Die Patrioten

Wie die Wahlen in den USA ausgehen, ist auch für Europa, für Deutschland wichtig. Warum ist die Sympathie für Donald Trump auch unter Latinos und Schwarzen in dem zersplitterten Land gestiegen? In dem Podcast „Die Patrioten“ der langjährigen Amerika-Korrespondentin der ZEIT, Kerstin Kohlenberg, porträtiert die Journalistin in sieben Folgen Menschen, die ihr geholfen haben, Amerika zu verstehen. Die Porträtierten unterscheiden sich sehr voneinander, bezeichnen sich jedoch alle als Patrioten. Darunter ein Kapitol-Stürmer, ein „Black-Lives-Matters“-Aktivist und eine Latina. Die Orte, an denen Kohlenbergs Protagonisten und Protagonistinnen leben, spielen eine ebenso große Rolle, wie die Herkunftsfamilien und die Zeitumstände. „Patrioten“ gibt es überall, wo es Podcasts gibt.

Auch interessant: Der Podcast „SWR Kultur lesenswert“ widmete dem zum Thema erschienenen Buch von Kerstin Kohlenberg „Das Amerikanische Versprechen“ kürzlich eine Folge. Die Empfehlung richtet sich an alle, die sich für das Thema Migration im US-Wahlkampf interessieren und bezeichnet die Lektüre als „wichtiges Aufklärungsbuch über die USA“.

## Mitmachen und gewinnen!



Wir verlosen drei Exemplare des Buchtitels. Wer mitmachen will, sendet bitte eine E-Mail bis 15.11.24 mit Stichwort „Amerika“

an [efoi@ek-ffm-of.de](mailto:efoi@ek-ffm-of.de)

## Impressum

### Herausgeber:

Vorstand des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt und Offenbach, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Vorstandsvorsitzender: Holger Kamlah

### Redaktion:

Ralf Bräuer (verantwortlich), Sandra Hoffmann-Grötsch (geschäftsführende Redakteurin)  
Telefon: 069 2165-1388  
E-Mail: [efoi@ek-ffm-of.de](mailto:efoi@ek-ffm-of.de)  
ISSN 1437-4102

# Wilfried Kerntke



„ Ich bin ein Spätentwickler “

**Interview: Sandra Hoffmann-Grötsch**

## Wie kamen Sie nach Frankfurt?

Während meiner Ausbildung zum Verlagsbuchhändler. Die Buchhändlerschule war in Seckbach, unterhalb des Lohrbergs. Das war das Erste, was ich von Frankfurt kennenlernte. Es war eine tolle Zeit und eine sehr gute Berufsschule.

## Wie ging es weiter?

Ich habe Geschichte und Kunstgeschichte in Tübingen studiert. Gearbeitet habe ich anschließend beim Verlag Klett-Cotta, dann bei Suhrkamp in Frankfurt. Es folgten weitere Stationen und Weiterbildungen. Schließlich habe ich mich selbstständig gemacht und 1998 ein Beratungsinstitut gegründet. Ich bin heute 70 Jahre alt und im besten Berateralter. Ich bin halt ein Spätentwickler (lacht).

## Was ist Ihre Stärke als Berater?

Ich bin der Meinung, dass Mediation und auch Organisationsentwicklung und erst recht Coaching nicht schwer und belastend sein müssen, sondern sich ein stimmiger Prozess auch immer durch seine Leichtigkeit zeigt. Ich konzentriere mich gern auf die positive Kraft bei Veränderungsprozessen. Ich freue mich, wenn Gemeinden sich beim Bilden der Nachbarschaftsräume Unterstützung wünschen.

## Ihre größte Herausforderung?

Ich bin drei Monate mit mir allein wandernd unterwegs gewesen. Obwohl – nicht ganz allein. Ich hatte meine im Hintergrund schlummernde Depression dabei. Die freundliche Auseinandersetzung mit diesem mentalen Teil von mir, der mich im Grunde mein Leben lang begleitet, war mir wichtig. Das „Auf-dem-Weg-mit-mir-selbst-sein“ war meine Absicht. Regenschutz und Verpflegung neben Lese- und Schreibstoff hatte ich im Rucksack. Ich wollte aus dem Gartentor raus und los. Die Himmels-

richtung war klar, denn ich hatte mich mit meiner Frau in drei Monaten am westlichsten Punkt der Bretagne verabredet. Geschlafen habe ich oft im Wald. Wo das nicht ging, habe ich mir von unterwegs ein Bett gesucht. Die ganze Wanderung war eine wichtige und wunderbare Erfahrung. Und das Verhältnis zu meiner Begleitung habe ich geklärt.

## Hatten Sie Erfahrung mit Wildcampen?

Ja, meine Frau und ich waren früher oft mit Zelt im Rucksack unterwegs. Zum Beispiel in Schottland. Wir haben draußen bei Wind und Wetter geschlafen. Zu essen hatten wir immer für etwa zehn Tage dabei, Wasser gibt es in Schottland genug. Das ist eine herrliche Erfahrung. Draußen sein, in Bewegung sein, morgens aufwachen und in die Bäume, die Landschaft schauen, das ist für mich Glück.

## Was macht Sie noch glücklich?

Ich singe! Erst 15 Jahre lang im Chor. Danach habe ich solistisch angefangen, gemeinsam mit einer Pianistin: Jazz Standards und Chansons. Der nächste Auftritt ist am 10. November in der Gustav-Adolf-Kirche in Offenbach-Bürgel.

## Verraten Sie noch, wer Želimir ist?

Želimir ist ein serbischer Männername. Es bedeutet: der den Frieden will, also Wilfried. Želimir ist mein Alter Ego als Clown. Ich habe spät noch eine zweijährige Clowns-Ausbildung gemacht. Želimir macht Kleinkunst, manchmal darf er aber auch bei der Organisationsberatung mitwirken.

*Wilfried Kerntke ist Konfliktforscher, Autor, Organisationsberater und Mediator. Seit 2018 ehrenamtlich in der Offenbacher Gustav-Adolf-Gemeinde engagiert, bis 2023 im dortigen Kirchenvorstand. Seit November 2023 hat er das Projektmanagement „EKHN 2030“ im Evangelischen Stadtdekanat in Frankfurt und Offenbach inne. Wilfried Kerntke lebt mit seiner Frau in Offenbach.*